© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

© Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt (München), 79. Jahrgang 2014, S. 15-32

Vorwort des VzSB für die beiden nachfolgenden Artikel zur EUSALP von Prof. Werner Bätzing und Rudi Erlacher

"2. ALLGEMEINER RAHMEN
Der Alpenraum weist zahlreiche spezifische Merkmale auf, die besondere Aufmerksamkeit verdienen. Dazu gehören u. a.:
1. Im Alpenraum leben ca. 70 Millionen Menschen. Zu diesem Raum gehören fünf EU-Mitgliedstaaten sowie zwei Nicht-EU-Staaten, die im Herzen eines einzigartigen und weltbekannten Gebirges im Zentrum Europas liegen…"

EUSALP-Konsultationspapier[1]

Der Alpenraum befindet sich seit jeher im Kaleidoskop der Übertreibungen und Zerrbilder. Er kam und kommt mit seiner Grandiosität und Attraktivität der Moderne und ihren Projektionen nicht aus, von keiner Seite. Das EUSALP-Konsultationspapier der EU-Kommission vom Juli 2014 vereinigt gleich, unkommentiert, 70 Millionen Menschen in diesem Alpenraum. Ja, das verdient Aufmerksamkeit! Es sind nämlich, im Perimeter der schon großzügig messenden Alpenkonvention, gerade mal 15 Millionen Bewohner des Alpenraums. Und "zu diesem Raum" sollen nun sieben Länder gehören, "die im Herzen eines einzigartigen und weltbekannten Gebirges im Zentrum Europas liegen."

Ist diese Melange von falschen Zahlen, überdehnten Räumen und deplatziertem Herzen, die sich hier blamiert, das "spezifische Merkmal" der Makroregionalen Strategie?

Zu den Projektionen gehören eben auch die Alpen als "Herz Europas". Auf der Konferenz der Alpenregionen im Schweizer Bad Ragatz haben am 29. Juni 2012 zahlreiche Alpenregionen die Entwicklung einer europäischen Strategie für den Alpenraum (EUSALP) gefordert: "Wir wollen den Alpenraum zur 'Herzkammer' Europas ausbauen" heißt es. In einem "Initiativpapier soll dargestellt werden, welchen Mehrwert eine europäische Strategie für den Alpenraum bedeutet."[2]

In den folgenden Aufsätzen von Prof. Werner Bätzing und Rudi Erlacher wird die Frage gestellt, für welchen Mehrwert die "Herzkammer" Europas in einer Europäischen Makroregionalen Strategie Alpen schlagen soll. Damit stellt sich das Problem der Referenz. Woran soll der Mehrwert gemessen werden? Was versteht man in dieser Strategie unter Mehrwert? Denn das sagt auch etwas aus zum Charakter der "Strategie" – "Cui bono?" fragt der Lateiner: Wem nützt es?

Seit Jahrzehnten gibt es die Versuche, den Überhöhungen und Irrgängen, die sich längst in den alpinen Eventmärkten, in den verbauten Berglandschaften, in der verkitschten Kultur niedergeschlagen ha-

[1] http://ec.europa.eu/regional_policy/consultation/eusalp/pdf/core_doc_de.pdf 1.8.2014.
[2] http://www.argealp.org/meldungen/alpenraum-soll-herzkammer-europas-werden 1.8.2014.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

ben, einen Kontrapunkt zu setzen. Der Literaturwissenschaftler MATTHIAS STREMLOW hat in seinem Buch "Alpen aus der Untersicht" eine lange Anlaufbahn ausgerollt, um in eine gedeihliche Zukunft zu springen: "Was fällt Ihnen spontan zum Stichwort Alpen ein? Ein ländlich-idyllisches Berggebiet? Eine unberührte, archaische Landschaft? Ein Erlebnisraum für Aktivsportarten? Ein gefährdetes Ökosystem? Ein strukturschwacher Raum oder eine Modellregion im Herzen Europas?"[3]

In seinem Beitrag im Begleitband zur Ausstellung "Schöne neue Alpen" der Gesellschaft für ökologische Forschung e.V. (1998) hat STREMLOW das neue Alpenbild skizziert: Die Alpen "bilden nicht mehr als strukturschwache, ländliche Gebiete die Peripherie der wirtschaftlichen Zentren, sondern rücken als einheitliche Region ins Zentrum Europas. … Die Alpen stellen … eine vernetzte Region Europas dar, die sich durch raum- und strukturspezifische Probleme, die eigene Lösungsansätze fordern, von anderen Teilgebieten unterscheiden. In diesem Alpenbild scheint sich erstmals ein Übergang von städtisch geprägten Fremdbildern der Alpen zu einer inner- und außeralpin getragenen Vorstellung anzukündigen." Diese Vision der Alpen, so Stremlow, entgeht den vielfältigen überkommenen Alpenbildern, "durch welche die Alpen nach wie vor als etwas Besonderes ausgegrenzt werden".[4]

STREMLOW hat damit eine Denkungsart gebahnt, die für viele der zum Erhalt der Alpen tätigen NGOs zum Leitfaden geworden ist. Die zentrale Botschaft lautet: "Die Neubewertung wird im Symbol des Herzens augenfällig. Als Herz eines Europas der Regionen besitzen die Alpen auch in der räumlichen Semantik die nötige Ausstrahlungskraft, um die Funktion eines Modellgebietes für eine nachhaltige Entwicklung übernehmen zu können."[5]

Diese Semantik ist anschlussfähig für die "Makroregionale Strategie Alpenraum der Europäischen Union", die nun auf den Weg gebracht werden soll. Und die Hoffnung keimt auf: Werden jetzt die Alpen auch von der EU als ideale Modellregion in ihrem Herzen gesehen und ernst genommen? Stremlow hat seinen Text "Naturschauspiel, Erlebniskulisse oder Modellregion Europas? Gesellschaftliche Alpenbilder im Wandel" vor 16 Jahre verfasst. Die Alpenkonvention, für die der Alpenraum "einer der größten zusammenhängenden Naturräume Europas und ein durch seine spezifische und vielfältige Natur, Kultur und Geschichte ausgezeichneter Lebens-, Wirtschafts-, Kultur- und Erholungsraum im Herzen Europas" ist, diese Alpenkonvention, einst Hoffnungsträger, hatte nicht die Kraft, in dieser Zeit die naturwüchsig disparate Entwicklung zwischen übergeschnapptem Tourismus, schwindelerregendem Transitverkehr, unter- und übersubventionierter Berglandwirtschaft etc. einerseits und ungebremster Entsiedelung andernorts nachhaltig zu modellieren. Vielleicht aber klappt es jetzt mit dem Rückenwind der EU? Die Avancen der EUSALP-Strategen, inner- und außeralpin, die Alpenkonvention in dieser Aufbruchsstimmung mitzuziehen, sind da. Und die Alpenkonvention? Ja, halb sinkt sie hin…

In dieser Situation kommen diese zwei hier veröffentlichten Zwischenrufe. Zwischenrufe von unterschiedlichen Seiten, aber damit umso drängender.

PROF. WERNER BÄTZING ist skeptisch gegenüber den tatsächlich wirkenden politischen und normativen Kräften der EUSALP. Sollte der "Alpenraum" der Alpenraumstrategie nicht nur Übertreibung,

[3]STREMLOW, MATTHIAS (1998): Die Alpen aus der Untersicht. Von der Verheissung der nahen Fremde zur Sportarena. Kontinuität und Wandel von Alpenbildern seit 1700. Bern.
[4]STREMLOW, MATTHIAS (1998, 133): Naturschauspiel, Erlebniskulisse oder Modellregion Europas? Gesellschaftliche Alpenbilder im Wandel. In HAMBERGER ET AL. (1998): Schöne neue Alpen. Eine Ortsbesichtigung. München, S. 131-133.
[5]A.a.O.

© Verein zum Schutz der Bergwelt e.V. download unter www.vzsb.de/publikationen.php und www.zobodat.at

sondern Strategie sein und tatsächlich 70 Millionen Menschen umfassen, wie es im Konsultationspapier kühn als "spezifisches Merkmal" vorangestellt wird, dann greift die EUSALP weit über das Gebiet der Alpenkonvention hinaus, dann umfasst sie auch München, Wien, Mailand, also genau jene Metropolen, die eine Tendenz haben, sich als absolut zu setzen. BÄTZING: "Damit ist für mich die große Gefahr verbunden, dass die großen Metropolen die Alpen lediglich als 'Ergänzungsraum' nutzen, dass die Metropolen dorthin also alle die Funktionen auslagern, für die in ihrem Kern kein Platz mehr ist: Wohnen, Freizeit, Naturschutz, Sport. Damit würden die Alpen als Lebens- und Wirtschaftsraum entwertet und direkt von außen kontrolliert werden."[6]

RUDI ERLACHER glaubt dagegen nicht, dass, wie STREMLOW das anmahnt, die Alpen sich in einer EU der Regionen überhaupt von ihrem *Besonderen* emanzipieren und sich mit und gegen die Moderne sozusagen als *normaler*, authentischer Lebens- und Wirtschaftsraum neu erfinden können. Vom herzlich überdehnten Alpenraum des EUSALP-Konsultationspapiers über die Herzkammer der Alpenregionen bis zur beherzten Alpenkonvention und auch STREMLOWS Neubewertung der Alpen "im Symbol des Herzens" sind ein Indiz und eine Metapher dafür: "Mit einer einfachen Methode versetzt uns die Natur in Erstaunen. Sie arbeitet im Großformat."[7] Und "das Staunen war den Menschen jetzt wie vormals der Anfang" für alles was daraus an Faszinierendem und Schönem und zu Herzen gehenden sich zeigt und eben auch an Aberwitz. Dafür ragen die Alpen aus der Normalität heraus. Auch die "Alpen als Modellregion" sind eine Projektion des *Besonderen* auf Europa.

ERLACHER sieht die Gefahr weniger von den Metropolen kommen, sondern von den Märkten, die in der Makroregion Alpen, wie auch in allen anderen Makroregionen der EU, strategisch für Wachstum sorgen sollen. Sie haben sich bereits und werden sich mit der EUSALP erst recht des *Besonderen* bemächtigen. Denn die moderne Gesellschaft ist in zwei Richtungen maßlos, und darin trifft ERLACHER mit BÄTZING zusammen: Im Erzeugen und Konsum von Spektakel und von Energie. Für beides bietet die dritte Dimension der Alpen die idealen Voraussetzungen. Die nun mit EU-Geldern befeuerten Märkte könnten nun erst Recht mit diesem *Besonderen* der Alpen in Resonanz geraten, bis es, in seiner eigenen überschießenden Energie, ganz in Geld zerfallen ist. Das wäre aber dann keine Rückkehr zur Normalität, sondern der alpine Infarkt, ein Verlust für Europa und die Welt – und zu allererst für die Alpen und ihre Bewohner selber.

Die hier verhandelte Kritik an der EUSALP sieht die Gefahr von mehreren Seiten: Die Metropolen bestimmen die Wertsetzungen und die Politik der Zukunft der Alpen, eine gepuschte Ökonomie überspannt das Besondere, bis der "Alpenbogen" daran zerbricht. Der Verein zum Schutz der Bergwelt hat diese zwei Aufsätze und das hier vorliegende Vorwort aus dem Jahrbuch 2014 zu einer Denkschrift zusammengefasst und im August 2014 vorab veröffentlicht: Vom 16. Juli bis zum 15. Oktober 2014 fand eine öffentliche Online-Konsultation der EU-Kommission zur EUSALP statt. Mit der Denkschrift sollte zu einer – kritischen – Teilnahme an dieser Konsultation aufgerufen werden.

Der Vorstand des Vereins zum Schutz der Bergwelt

---

[6]SCHLOSSER, HANNES (2011): Die Alpen lösen ihre Probleme gemeinsam oder gar nicht. Antworten von Werner Bätzing auf Fragen von Hannes Schlosser in "Die Alpenkonvention – nachhaltige Entwicklung für den Alpenraum" Nr. 65/2011.

[7]PESKOLLER, HELGA (1997, 9): BergDenken. Eine Kulturgeschichte der Höhe. Wien.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Vereins zum Schutz der Bergwelt

Jahr/Year: 2014

Band/Volume: 79_2014

Autor(en)/Author(s): Bätzing Werner, Erlacher Rudi

Artikel/Article: Vorwort des VzSB für die beiden nachfolgenden Artikel zur EUSALP 15-32